

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 26 (1983)

Heft: 2

Artikel: Die Tagung der Deutschen Bibliophilen : 2. bis 6. Juni 1983 in Augsburg

Autor: Ulrich, Conrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CONRAD ULRICH (ZÜRICH)

DIE TAGUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN

2. bis 6. Juni 1983 in Augsburg

Angelockt durch eine zierliche Drucksache, auf der das Titelblatt eines «ABC-Büchleins» von 1627 reproduziert war und in dem erfindungsreiche manieristische Majuskeln – sie ergaben für den aufmerksamen Leser SALVE G(esellschaft) D(er) B(bibliophilen) – den Text begleiteten, reisten die Teilnehmer nach genau zehn Jahren wieder nach Augsburg.

Da bekanntlich die grundlegende Bekennnisschrift des Luthertums nach dieser Stadt die «Augsburgische Konfession» heißt, gedachte man des Reformators in diesem Jahr mit einer Ausstellung «1000 zeitgenössische Ausgaben» seiner Schriften. Professor Walther von Loewenich eröffnete die eindrückliche Schau mit einem theologischen Vortrag, in welchem er die Botschaft Luthers an die Christenheit der Gegenwart darlegte, und es gelang ihm, ein Publikum, welches kaum auf so schwere geistige Kost eingestimmt war, ganz in seinen Bann zu ziehen. Er beleuchtete verschiedenste Aspekte, etwa: daß Luther nicht Glaubenspalter sein wollte, das heißt, dass er nicht primär Reformation sondern Diskussion beabsichtigte; daß Luther Begründer einer Volkskirche wurde, die ohne Verknüpfung mit einer bestimmten Staatsform besteht; dass Gewissensfreiheit ein Element des Protestantismus und seiner Frömmigkeit ist; dass Zwingli und Calvin ohne das, was sie bei Luther lernten, nicht denkbar wären. Verteidigend erläuterte er Luthers Stellungnahme im Bauernkrieg – und schließlich wies er ebenso auf den Prediger wie den sprachgewaltigen Übersetzer und den Dichter geistlicher Lieder hin.

Anschliessend äusserte sich Dr. Josef Belot, der Direktor der Staats- und Stadtbibliothek, zum hier zusammengetragenen Aus-

stellungsgut, das, wie der anschliessende Rundgang zeigte, ebenso reichhaltig wie attraktiv ist. Die Verlockung, mit dem noch verhältnismässig jungen «Medium» des Buchdrucks alle Thesen und Antithesen, alle Meinungen und Polemiken, die diese erregte Zeit produzierte, rasch und weit zu verbreiten, spiegelte sich in der Fülle von Erst- und Nachdrucken wieder. Wir begegnen Burgkmair, Schäuffelin oder Cranach als Illustratoren – aber auch vielen namenlosen Typographen, die vorzügliche Titelblätter konzipierten. Da keine spektakulären neuen Erkenntnisse durch diese Ausstellung zu Tage gefördert wurden, verzichtete man, einen Katalog zu drucken – der Besucher war auf die sachkundigen Beschreibungen und Registen unter den Exponaten angewiesen.

Am Nachmittag dieses ersten Tages, des Freitags, duchwanderte man die Museen der Stadt nach freier Wahl und fand sich gegen Abend im Holbein-Haus (das leider seit dem Krieg nur noch den Standort mit dem Namensgeber gemein hat) zusammen, um sich der Trautner-Falkschen Sammlung von Arbeiten Emil Preetorius' zu erfreuen. Viel Buchschmuck ist zu sehen, sein Silhouetten-Biedermeier gefällt noch immer (oder schon wieder?), eigentlich unerwartet sind die stark karikierenden Porträts, die kritischen Lithographien von Typen um 1920. Die Phase der Bühnenbilder nach 1925 muß in diesem bibliophilen Rahmen, der allein schon sehr viel bot, etwas zu kurz kommen. Der Referent erinnert sich gerne seiner ersten Fahrten zu den Tagungen in Deutschland, als der ungemein künstlerisch wirkende, zierliche Preetorius noch Vorsitzender der Gesellschaft war.

Der Besuch der Universität – sie steht auf der sogenannten «grünen Wiese» – wurde

mit der Generalversammlung verbunden, die nach dem Auffüllen personeller Lücken im Vorstand und einigen kritischen Äußerungen zu Verschiedenem gegen elf Uhr ein friedliches Ende fand. Der bewährte Präsident Dr. H.J. Trautner wurde wiedergewählt, neu tritt neben ihn als Generalsekretär Dr. med. Michael Holler. Bei der Besichtigung des Institutes beeindruckte natürlich die Grösse der frei zugänglichen Bibliothek, wobei die Frage, wie weit die Benutzer das Vertrauen des unbehinderten Zugriffs auf die Bücher honorieren, diskret offen gelassen wurde. Von den Beständen der berühmten Harburger Sammlung der Fürsten Oettingen war leider nur sehr wenig zu sehen: 17, allerdings erlesene Einbände aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die zur Bücherei des 1597 verstorbenen Markus Fugger gehört hatten.

Dem Gebiet der Einbände war auch ein Teil der Ausstellung in der Staats- und Stadtbibliothek gewidmet, eine reiche Auswahl aus den Beständen, die beste Beispiele aus der Zeit von 1450 bis nahe an die Gegenwart darbot. Ferner wurde man mit Zeugnissen der Augsburger Buchillustration verwöhnt, ein Gebiet, in dem man von den Holzschnedern der Inkunabelzeit bis zu den Kupferstechern des 17. und 18. Jahrhunderts reichlich schwelgen kann. Besonders anziehend waren die Folgen von Stadtansichten, die das schöne Augsburg in der Zeit des Reichtums und der Blüte festhalten und zu einem genüßlichen illusionären Spaziergang einluden.

Den Abend des Samstags verbrachten die Teilnehmer beim festlichen Nachtessen, dessen beliebtestes Dessert wie immer eine gewichtige Buchgaben-Tüte war.

Im ehemaligen Jesuitenkolleg, dessen Rokokosaal erhalten blieb, hielt am folgenden Morgen Dr. J. Bellot den Festvortrag. Das Thema war eine willkommene Ergänzung zu allem, was man in den Ausstellungen gesehen hatte: Aus dem Vollen seines Wissens schöpfend, berichtete Bellot über Augsburgs Stellung im Druck- und Verlagswesen des

16. Jahrhunderts. Unter kaiserlichem Einfluss und dem des Stadtschreibers Peutinger sind beste Formschnieder in Augsburg tätig und das Niveau der Drucktechnik ist hoch. Nach dem Tod Maximilians tritt ein rascher Rückgang ein. Nun gehen mehr und mehr Religiosa, rasch gedruckt und mehr für den Moment gedacht, aus den Offizinen hervor – merkwürdigerweise keine Zwingli-Texte, obwohl er hier gepredigt wird –, daneben auch Literatur des Humanismus. Nach dem Schmalkaldischen Krieg hat Augsburg keinen großen Drucker mehr und erst der Einfluß Magnus Welsers nach 1580 bringt einen neuen Aufschwung, der bis um 1620 anhalten kann. Die Arbeiten des Vortragenden, die durch den Umfang an erfaßtem Material faszinieren, sind leider noch nicht zur Publikationsreife gediehen – ein Werk, auf dessen Erscheinen man nur hoffen kann!

Der zu diesem Zweck vielleicht etwas warm ausgefallene Nachmittag brachte eine «Bibliophile Teestunde», eine Institution, die dank der Kölner Gesellschaft unter Bibliophilen nahezu legendären Ruf genießt. Karl-Theo Plato beleuchtete das Verhältnis Rilkes zu Hans Carossa, welches sich nicht nur aus künstlerischem Interesse ergab, sondern auch weil der Dichter jenseits des Schriftstellers zugleich den Arzt suchte. Eine gewisse Distanz scheint zwischen beiden geblieben zu sein; der Briefwechsel verebbt bereits 1925.

Das erwartete Gewitter entlud sich leider zumindest teilweise über der Ausfahrt am Montag, ohne allerdings die Stimmung zu gefährden. Die erste Station wurde in der immer wieder neu beeindruckenden Abtei Ottobeuren gemacht. Einen hübschen Zwischenhalt schob man nach dem Mittagessen in der Kartause Buxheim ein, deren Kirche ihr Chorgestühl, nach langer Irrfahrt seit der Säkularisation, vor einiger Zeit wieder zurück erhalten hat. Die Gebäude, die allzu lange als zerfallendes Schloß gedient hatten, werden nun sorgfältig restauriert. Zum Schluß der Fahrt – und auch der wohlgelebten Tagung – besucht man die gut

disponierten Museumsräume des wuchtigen Fuggerschen Schlosses in Babenhausen, in denen vorzügliche Gemälde, Kunsthandwerk und Drucke gezeigt werden, die, ent-

sprechend der Bedeutung des Geschlechtes vor allem im 16. Jahrhundert eine Qualität aufweisen, die jene ähnlicher Haussmuseen weit übertrifft.

Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

NEUE MITGLIEDER / NOUVEAUX MEMBRES

Buch- und Graphik-Antiquariat,
Judith Mazák, lic. phil./Friedrich Falk,
Neuhausstraße 11, 8044 Zürich 7
Herr Anton Kneubühler, Tutilostraße 17a,
9011 St. Gallen
Herr Dir. Hans Lamprecht,
Zürichbergstraße 118, 8044 Zürich 7

Frau Liliane Adelheid Margelos-Willmann,
Mönchhofstraße 6, 8802 Kilchberg
Herr Mirio Romano, Alte Landstraße 101,
8703 Rüschlikon
Frau Dr. Barbara Schnetzler, Dahliastraße 4,
8008 Zürich
Frau Carol Schwyz-Müller,
Zürichstraße 121, 8700 Küsnacht



Mazák-Falk
Buch- und Grafik-Antiquariat



das Rathaus.

BLUNTSCHLI, H. H. Memorabilia Tigurina, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. 3. Aufl., Zürich, Heidegger, 1742.

Seltene alte Drucke – illustrierte Vorzugsausgaben Helvetica – Künstlergrafik des 18. bis 20. Jahrhunderts
Kunstbücher-Ankauf-Verkauf-Schätzungen-Kataloge.

lic. phil. Judith Mazák, Friedrich Falk
Neuhausstrasse 11, CH-8044 Zürich
Telefon Ø 01 252 67 73